Zeitung

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Unzeigenpreife, fomie Beilagen, Ericeinungsweise usw. werden im Ropf ber Morgen . Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein, Chefredakteur; Georg Bernhard, Verantw. Redakteur (m. Ausn d Handelst.); Jul. Elbau, Berlin Unverlangte Manuskripte werden nur surückgesandt, wenn Porto heiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Rochftrage 22:26

Fernsprech Zentrale Ulistein, Moritzplats 11800 bis 11853 Die Zentrale verbindet mit den einzelnen Abteilung A. Telegramm-Adresser Ullsteinhaus, Berlin Postscheckkonto Berlin 660

# Der kleine Traugott.

Die Gefdichte einer Enticuldigung.

Wenn ein ungezogener Junge die Schule nicht besuchen will, so hat er meist nachsichtige Eltern, die an den Herrn Lehrer einen schwen Brief schreiben, in dem sie behaupten, daß der kleine Traugott wegen Unwohlseins das Bett habe hüten milsen. Und wenn die Sache besonders unglaubwürdig ist, so wird ein ärztliches Zeugnis beigefügt.

Der große Traugott v. Jagow, der bei der Kapp-Rebellion eine geistig bescheidene Gastrolle gab und deshalb allerhand Unannehmlichteiten zu gewärtigen hatte, hat den Gerichtsbehörden durch seinen Rechtsbeistand zweimal die Bitte unterbreiten lassen, ihn wegen seiner Kränklichseit, die viel Bewegung in freier Luft und kalte Abreidungen nötig mache, von der Haft verschonen. Außerdem hat er eine Kaution von 500 000 Mark hinterlegen lassen, woraus zum mindesten hervorgeht, daß er der Besreiung von der Haft eine ganz besondere Bedeutung beilegt. Offendar doch wohl aus gesundheitlichen Gründen. Denn ein Polizeipräsident aus der Kaiserzeit wird doch nicht etwa sich ohne Not vor der Untersuchungshaft drücken wollen, die er bei anderen zweisellos als eine billige und notwendige Maßnahme empfand.

Wie kommt es nun, daß die "Kreuz-Zeitung" eine Zuschrift desselben Herrn v. Jagow veröffentlichen konnte, die besagte, er sei seit dem März 1920 "nicht ein en Tag krant" gewesen? Da man annehmen kann, daß die "Kreuz-Zeitung" die Handschrift ihres Schühlings kennt, so ist kaum möglich, daß sich ein Satiriker einen Scherz mit dem deutschnationalen Blatt erlaubt habe. Wenn aber wirklich Herr Traugott v. Jagow diesen Brief geschrieben hat, so hat er sich benommen wie ein Schulzunge, der erst durch seine Mutter sich "entschuldigen" läßt und dann dem Lehrer die Zunge herausstedt und sagt: "Aetsch, ich din gar nicht krant gemeien."

Im übrigen kann Herrn Traugott v. Jagow geholfen werden. Er ist nicht krank. Man wird ihn schließlich doch wohl zu finden wissen, wenn man ihn sucht. Und dann wird man keinen Grund mehr haben, auf Eingaben und Atteste des Herrn Geheimen Justizrates Dr. von Gordon irgendwelches Gewicht zu legen.

## Benfrum und Erzberger.

Sigung des Parteivorstandes.

Der Parteivorstand des Zentrums ist heute zusammengetreten. In der Hauptsache handelt es sich bei der Beratung um den Fall Erzberger. Abg. Erzberger hat vor einigen Monaten, als das Versahren wegen sahrlässigen Meineids gegen ihn eingeleitet wurde, sich damit einverstanden erklärt, dis zum Abschluß des Versahrens politische Zurückhaltung zu beobachten. Er ist der Meinung, daß die Affäre so weit zu seinen Gunsten geklärt ist, daß zu einer Zurückhaltung in der politischen Betätigung kein An. Iaß mehr vorliege. Mit diesen Wunsche Erzbergers, sich politisch wieder aktiv zu beteiligen, beschäftigt sich heute der Parteiausschuß. Ueber den Einzelsall Erzberger hinaus haben die Beratungen angesichts mancher Gegensähe innerhalb des Zentrums auch noch weiterreichende Bedeutung.

### Rückzug aus der ersten Zone.

Die Bolen tatfäglich zurüdgegangen.

Dberglogau, 29. Juni. (B. T. B.)

Seut früh hat ber englische General henneker bem Gührer bes beutschen Selbstschutzes mitgeteilt, baß ber Rückung ber polnischen Insurgenten aus ber ersten, im Räumungsplane vorgesehenen Jone tatsächlich besenbet ist. Daraushin hat General hoefer — gemäß ben getroffenen Bereinbarungen — sofort bie Umsgruppierung bes beutschen Selbstschutzes eingeleitet.

mg Breslan, 29. Juni.

Der formelle Rückug ber militärischen Linien geht tatsächlich weiter. Die erste Räumungszone der Insurgenten ist
tatsächlich frei von militärischer Besetzung. Es ist aber sür
einen Deutschen noch ebenso gefährlich, sich außerhalb der Städte
Gleiwig oder hindenburg sehen zu lassen, und es bleibt abzuwarten,
was die Interalliierte Kommission jest zur Wiederhertellung der Sicherheit in den kleineren Orten und auf dem
slachen Lande unternimmt. Bis jest wagen die Flüchtlinge noch
nicht, in ihre heimat zurückzukehren.

## Das Schickfal Wilnas.

Den Polen ficher.

Genf, 28. Juni.

Der Bolferbundrat ichloft heute abend seine Tagung in öffentlicher Sigung, in der er einstimmig den Bermittlungsvorschlag on mans in der Bilnaerfrage, unter lebhaften Einwänden

bes litauischen Delegierten annahm. Der englische Vertreter Fischer hob in längerer Rede die Friedensausgaben des Böllerbundes hervor. Der französische Delegierte Hand taux trat den Gerüchten über Unstimmigkeiten im Völserbunde entgegen und erklärte, daß in allen Fragen, so auch in der Saarfrage und der Danzigerfrage, volle Uebereinstimmung unter den Mächten geherrscht habe.

Nach dem Borschlag des belgischen Ministers soll, wie es auch die Polen fordern, dei den Berhandlungen über Wilna die Bertreter von Wilna selbst neben den Litauern und den Polen als Gleichberechtigte teilnehmen. Da Zeligowsst nach immer Herr von Wilna ist, wird es ihm ein Leichtes sein, Leute nach seinem Herzen zu entsenden. Damit wird die ganze Einigungskonferenz zu einer reinen Farce.

## Die Reparationsverhandlungen.

Drahtmelbung ber "Boffifden Beitung".

\* Paris, 29. Juni.

Bu ben beutscheftanzössischen Reparationsberatungen in Paris teilt der "Matin" mit, daß Loucheur für die heute beginnenden Besprechungen über die Raturalrestitutionen vorgeschlagen habe, daß wan sich für den Rest der Lieferungen, deren Rückgabe in specie Schwierigseiten und unnühe Scherereien mit sich bringen würde, auf eine Pauschallumme einige.

"Petit Parisien" erklärt, daß parallel mit den Pariser Besprechungen der Garantieausschuß in Berlin Besprechungen süber den Ersag der 26 prozentigen Abgabe von der deutschen Aussuhr durch einen anderen Index. Wahrschilch würden die beiden getrennten Verhandlungen in der kommenden Woche gemeinsam in Paris geführt werden. Der Garantieausschuß werde Berlin in zwei oder brei Tagen verlaffen.

Im "Echo be Paris" sucht Pertinar die Berhandlungen badurch zu durchlreuzen, daß er den guten Willen der deutschen Regierung anzweiselt. Die neuen deutschen Männer sprechen zwar nicht mit schönen Worten, aber ihr einziges Ziel sei, Oberschen zwar nicht mit schönen Worten, aber ihr einziges Ziel sei, Oberschen zu erhalten. Man wolle es nur Lloyd George ermöglichen, bei der nächsten Konferenz des Obersten Kates zu erklären: "Unsere Gegner erfüllen ehrlich ihre Verpflichtungen; wir können ihnen deshalb die reiche Industrieprovinz nicht entreißen."

#### Das englisch sjapanische Bündnis.

\* London, 29. Junt.

In vertraulichen Sizungen unter Leitung bes ehemaligen Außenministers Balfour beriet die britische Reichskonferenz über die Erneuerung des englische zu anischen Bünd.
nisses. Die Premierminister von Kanada und Sidafesta haben sich, wie aus unterrichteten Kreisen verlavtet, bed in gungslosgegen die Erneuerung ausgesprochen. Die Bertreter Australiens und Reu-Seelands erstärten, daß eine Erneuerung nur in Frage käme, wenn sede Möglichkeit einer politischen Berwicklung mit den Bereinigten Staaten durch Bündnisverpflichtungen ausgeschlossen werde.

Nach dieser Stellungnahme ber Reichstonferenz, auf der nicht einmal eine Mehrheit für die Erneuerung eines Scheinbündnisses, — eines Bündnisses, das im einzigen wichtigen Ernstfalle gegen die Union für Japan unwirksam sein würde — vorhanden ist, werden voraussichtlich Erneuerungsverhandlungen von englischer Seite nicht eingeleitet werden. Berzichtet England auf eine Erneuerung des Bündnisses, so wird von Japan wahrscheinlich eine direkte diplomatische Auseinandersetzt und ber Bereinigten Staaten über die wichtigsten striktigen Fragen eingeleitet werden.

#### Valifan und Quirinal.

Rom, 28. Juni. (W. T. B.)

Zwischen bem Batikan und ber italienischen Regierung wurden Unterhandlungen angebahnt, um die seit mehr als 50 Jahren unterbrochenen diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen.

Daß das Berhälinis zwischen Batikan und Quirinal seit langem schon von seiner ursprünglichen Schärfe sehr viel versoren hatte, ist bekannt. Deimliche Gänge sührten von einem zum andern dieser beiden Paläste, die sich von ihrer Höhe über das tiefgelegene Mom geradewegs in die Fenster schauen. Aber offiziell wurde bisher sede Berbindung geleugnet, wenn auch durch den Arieg die tatsächlich bestehenden Beziehungen noch eiwas enger gestaltet wurden. Führen die oben erwähnten Verhandlungen wirklich zur Wiederausnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Batikan und Quirinal, so heißt das, daß der Papst die Stellung eines vollkommen unabhängigen Souveräns wiedergewinnt, die er vor dem Einzug der Ftaliener in Rom hatte.

## Rheinländer und Franzosen.

Aus dem französisch besetzten Rheinland sendet uns eine als Führerin der Frauendewegung und Schriftstellerin geschätzte Frau, deren Beobachtungsgabe und Streeden nach objektiver Beurteilung uns aus früheren Beiträgen bekannt ist, ein Stimmungsbild, das angesichts der morgigen Reichstagsdebatte besondere Beachtung

Um Rhein, Ende Juni.

Die trampfsaften Bersuche ber Franzosen, Deutsche in frangofische Rultur hineinguzwingen, haben aufgehört. Daß fie so ungeschickt brangend begonnen waren, ertlärt sich wohl einzig durch die falsche, von einigen rheinischen Gesinnungslumpen geförderte Borstellung, als seufze das wider Willen verpreußte Rheinland dem französischen Befreier entgegen. Männer, die sich nie als Deutsche fühlten, die fernab von aller deutschen Kultur ausländischen Reigungen sich hingaben (wie 3. B. ein seit Jahrzehnten im Orient lebender Sohn eines einst angesehenen Bonner Arztes), Leute, die dem Reiche das Notopfer zu zahlen sich wehren, die Regierungspöstchen für sich erhoffen und bergleichen mehr, sie suchten trampfhaft den Schein zu erweden, als fei Rheinpreußen frangofisch gesinnt. Aber allmählich bemerten die französischen Besahungsbehörden doch, daß anständige Leute sich um fo restloser fernhalten, je ungeduldiger sie zur Bewunderung französischer Art und Kultur gepreßt und gedrängt werden sollen. Ja, die einst — geschichtlich geschult — in Frankreich das Land der politischen, der Ideen-Freiheit begrüßt haben, das allen Ländern Freiheitsgedanken brachte, die trauern über die Gewaltpolitit, über die Fesselung der Geister, über die Enge des Horizonts und das mangelnde volkspsycologische Berstehen, das aus Frankreichs Magnahmen spricht. Mag es Frankreich gelingen, Geld aus Deutschland herauszupressen durch militaristische Magnahmen. Die Sympathie der Rheinlander

geht ihm se länger, se mehr verloren.

Schon der Druck der übergroßen Besahungsmenge reizt die Bevölkerung. Wenn um Pfingken auf ein rheinhessisches Dorf von — alles in allem gerechnet — 700 Einwohnern nahezu 900 Mann Besahung kamen, darunter über 300 Mann farbige Truppen, so kann man sich eine Borstellung von der Bedrängnis der Einwohner machen. Und diese Besahungstruppen haben nichts zu tun. Die Farbigen werden straffer genommen, sie müssen erzzieren und marschieren usw. Die anderen lungern herum, siehlen dem sieden Gott die Tage. Ich sprach mit einem Sergeanten, wie sein Land wohl gedeishen solle, wenn Hunderstausende von gesunden Männern, statt zu arbeiten, in Deutschland spazieren gingen. Denn anderes als eine Promenade ist dies Bor- und Rückwärts ja nicht. "C' est la guerre," hieß es. Krieg? Wit einem wehrlosen Bolke? "Alons, c' est le theatre de guerre." So hatte mir ein Offizier einst geantwortet. Aber dies Theaterspielen demoralisiert Frantreichs arbeitsfähige Männer. Die Farbigen werden diszipliniert, die Weißen liegen nichtstuend in den Dörfern herum. Die Arbeitslust und Arbeitskraft, die dem französsischen deutsche Geld amst verloren geht, kann kein deutsches Geld ausgleichen.

Im übrigen ist es von Wert, den Urteilen nachzubenken, die Franzosen über Deutsche fällen. Ze unverwüssticher Deutschlands Kraft, desto besser sit Frankreichs Geledentel, desto besorgniserregender aber sit seine Sicherheit. Die Angligefühle wollen nicht zur Auhe kommen. Und auch das Wistrauen gegen Deutschlands Chrlickseit will sich nicht legen. Zu verstehen ist das. Es sällt doch nicht nur dem Fremden auf, in welchem Kontrast die Bersicherung der Zahlungsunsähigkeit Deutschlands in vielen redaktionellen Zeitungsteilen zu den Bekanntmachungen ihrer Inserratenzeile sehet: Deutschland hat danach restlos Geld, sich zu amüsteren. Warum nicht, zu zahlen? Und wenn ich fürzlich in großen rheinischen Industrieorten in verschiedenschlen Arbeitgeber-Häusern zu Gaste war, so sprang mir der Luzus sast noch stärker als in Friedenszeiten ins Auge. Warum, so saste mir ein französischen Insuluse. Marum, so saste mir ein französischer Offizier, kann Deutschland das Geld, das berartige Berschwendung ermöglicht, nicht sassen, so ah den Bolte we at Mißtrauen. Und warum, so war eine weitere Frage, kann Deutschland einem Rasica de immer weiter huldigen, der sein Deer verließ und sich im Ausland in Sicherheit brachte? Auch die Sorge um die Reaktion tom mit nicht zur Auhe. Und nun tritt dem Franzosen vielerorts der alte geschmeidige, dentunsähige, echt subalterne Geist entgegen, der sich in dem so gar nicht auf Eigenverantwortschleit erzogenen, politisch zu lange unselbständigen Deutschland noch immer so breit macht. Vardurch mißtraut er auch dem Bolt. Sicher: auch in Frankreich sie die Wassen deutschland noch immer so breit macht. Vardurch mißtraut er auch dem Bolt. Sicher: auch in Frankreich sie des Wassen deutschland noch immer so breit macht. Vardurch wester ber höheren Schleen der Keierveossische mit all seinen Borrechten und Borurteilen noch so start im Blut stedt. Er hindert der höheren Schleen der Reserveossische mit all seinen Borrechten und Borurteilen noch so start und der

Fremde. Noch eins aber weckt Abneigung und Mißtrauen: katholische Kreise (wie die um Dorten) haben verstanden, dem por-